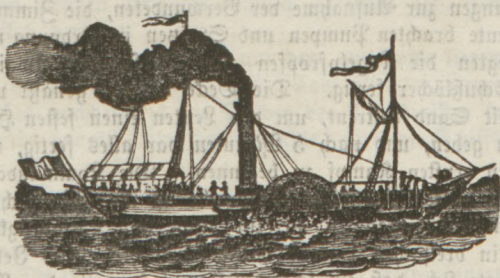


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 72.

Sonnabend, den 26. März.



1864.

35ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Bogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das **Zweite Quartal 1864** rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt** und **von keiner politischen Partei abhängig** ist, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Die Redaction.

**Der Osterfeiertage** wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung **Dienstag, den 29. März, Abends 5 Uhr.**

## Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Freitag 25. März.  
Das Morgenblatt der „Frankfurter Postzeitung“ enthält folgende Privatdepesche aus Berlin von gestern Nachmittag: Preußen und Oesterreich haben eine Konferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand angenommen; man erwartet, daß sie bald zusammentreten wird.

Lübeck, Donnerstag 24. März.  
Nach hier eingetroffenen Berichten aus Kopenhagen vom 23. ist der König am 22. Abends 8½ Uhr in Sønderburg eingetroffen, hat sogleich die Truppenaufstellungen besucht, wobei er sich mit den Soldaten unterhalten, und sich um 11 Uhr nach Hørvup auf Alsen begeben.

Hamburg, Freitag 25. März.  
Hier eingetroffene Berichte aus Kopenhagen vom 23. d. Nachmittags melden als offiziell, daß in der Nacht vorher im Sundewitt nichts von Bedeutung vorgefallen. König Christian, der Kriegsminister und der kommandirende General hatten am Mittwoch Morgen die Stellungen der Truppen inspiciert.

Nach einer Meldung des Kommandanten von Fredericia hatten sich die Allirten bereits Tags vorher aus den Stellungen, von welchen sie die Stadt beschossen, zurückgezogen. Einzelne Patrouillen waren im Laufe des gestrigen Tages und in der letzten Nacht erschienen und hatten mit unsern Vorposten einige Schüsse gewechselt.

Eine Bekanntmachung des Marineministeriums vom 22. März erklärt die Insel Fehmarn in Blockadezustand.

Den „Hamburger Nachrichten“ sind Korrespondenzen aus Kopenhagen zugegangen, nach welchen die Königsbotschaft beim Schluß des Reichstags allgemein kriegerisch aufgefaßt worden ist.

Nach einer Verordnung wird das dänische Appellationsgericht für Schleswig nach Kopenhagen verlegt und werden die Räumlichkeiten im Schlosse Christiansborg zu diesem Zwecke eingerichtet.

In der „Berlinsche Tidende“ vom 22. findet sich die Nachricht, daß ein italienischer Major Venturini, der 1859 Garibaldi's Adjutant gewesen, in Kopenhagen eingetroffen ist und nach Alsen weiter geht.

Wien, Freitag 25. März.  
Die „Presse“ enthält folgendes Telegramm aus Frankfurt a. Main von gestern: Der englische Gesandte am Bundestage Sir Alexander Malet hat dem Präfacialgesandten notifizirt, daß sofort in London eine Konferenz zusammentreten werde, für die bis jetzt Oesterreich, Preußen, England und Dänemark ihre Theilnahme zugesagt haben.

Paris, Donnerstag 24. März.  
Die Bank von Frankreich hat den Disconto auf 6 Procent herabgesetzt. — Die Herabsetzung des Bankdisconto blieb ohne Einfluß auf die Börse.

Petersburg, Freitag 25. März.  
Durch Reform des Fremdengesetzes wird der obligatorische Verkauf von Immobilien russischer Frauen, die sich an Ausländer verheirathen, abgeschafft; auch ist ein kaiserlicher Consens zu einer derartigen Heirath nicht mehr erforderlich. Beim Austritt von Ausländern aus dem russischen Unterthanenverbande fällt die bis jetzt aufgelegt gewesene dreijährige Steuerzahlung weg.

## Das Schicksal Polens.

Mit dem Frühjahr, so hieß es vor einiger Zeit, sollten die revolutionären Bewegungen in Polen neues Leben und neuen Schwung erhalten. Das Frühjahr ist da, aber die Revolution in Polen hat noch nicht in dem Maße ihr Haupt erhoben, wie man es erwartete und befürchtete. Trotzdem kann jedoch Niemand behaupten, daß die von Vielen gehegte Erwartung sich nicht noch verwirklichen werde, ehe das Frühjahr zu Ende geht. Denn wir stehen erst am Anfang desselben, und man soll den Tag nie vor dem Abend preisen. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß die Polen noch einen verzweifelungs-vollen blutigen Versuch wagen werden.

Man kann das tiefste Mitleid empfinden, wenn man sieht, wie ein Volk sich immer wieder von Neuem erhebt, um sich zu zerfleischen, ohne dadurch auch nur im Geringsten seinem Zeile näher geführt zu werden. In der That werden auch die Polen von Jedem, dem nicht das menschliche Gefühl in der Brust erstorben, auf das Tiefste bemitleidet. Das Mitleid aber ist und bleibt unter allen Umständen das Traurigste, was Einem zu Theil werden kann. Wer nur auf dies noch bei seinen Nebenmenschen Anspruch machen kann, der ist weit genug.

Es ist leicht zu sagen, daß das Mitleid, welches wir für die Polen in unserer Brust tragen, in der Resultatlosigkeit ihrer muthigen Anstrengungen, welche zuweilen den Charakter frampfartiger Zudungen haben, zu suchen ist; was aber ist der Grund dieser Resultatlosigkeit?

Ein großer Geschichtsforscher, der gegenwärtig noch lebt und oftmals sich genöthigt sah, Friedrich v. Gr. gegen ungerechte Angriffe, die namentlich wegen der religiösen Grundsätze des philosophischen Königs und dessen Politik in Beziehung auf Polen laut geworden, hat die Meinung ausgesprochen, daß Polen schon todt gewesen, ehe er in die Theilung desselben eingewilligt. Behauptete man aber, daß er die Seele der Theilung gewesen und daß sie, welche den Tod Polens herbeigeführt, hauptsächlich durch ihn gekommen, so lasse sich einfach darauf entgegen, daß dieser Behauptung eine Begriffsverwirrung zu Grunde liege und daß das Begräbniß mit der Todesursache verwechselt würde. Die Ursache des Todes der polnischen Nation sei eine sehr leicht erkennbare; sie habe einzig und allein in dem gänzlichen Mangel jeder inneren Freiheit, in der feudalen Wirthschaft bestanden. Der Adel habe den Tyrannen gegen den Bürger- und Bauernstand gespielt und sich zugleich hoch- und übermüthig gegen die Könige benommen. Wenn eine Nation statt eines warm pul-

firenden Herzens einen kalten Stein in der Brust trage, so sei sie lebensunfähig und ihr Untergang eine geschichtliche Nothwendigkeit.

Wahrlich, diese Meinung klingt dem Anschein nach eben so hart, als wenn man sagen wollte: dieser oder jener Mensch ist ein Sünder und deshalb muß sein Name sofort aus der Reihe der Lebendigen gestrichen werden. Dennoch entbehrt sie nicht eines tiefen Grundes der Erkenntniß. Alles Leben und Dasein entfaltet sich aus dem Innern. Wo die innere treibende Kraft fehlt: da ist weiter nichts mehr, als die Behausung des Todes.

Es ist ein höchst merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß der Kaiser von Rußland, gegen welchen hauptsächlich die polnisch-revolutionäre Agitation behufs der Erlangung der nationalen Freiheit gerichtet, einen Schritt gethan, der geeignet ist, den Strom der inneren Freiheit der Nation zu entseffeln. Wir meinen die Emancipation der Bauern.

Daß die polnischen Bauern bisher durchaus keine Sympathie'n für die vom Adel angezettelte Revolution gezeigt, ist eine allgemeine bekannte Thatsache. — Wie sollten sie aber auch gegen ihre Unterdrücker irgendwie Sympathien zu empfinden vermögen! Der Kaiser von Rußland hat sich gütiger gegen die polnischen Bauern gezeigt, als ihre eigenen vornehmen Landsleute es je gethan; er wird nunmehr ihnen als ein wohlthätiger Genius, als ein Herold der Freiheit erscheinen, dem sich ihr Herz in Liebe zuwendet.

Sociale und nationale Freiheit erscheinen hier als zwei Pole, wie Haß und Liebe, während sie doch als ein harmonisches Ganzes der Quelpunkt der Wohlfahrt eines Volkes sein sollten. Darin liegt das Schicksal Polens, darin sein Unglück. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Freilich müssen viele Unschuldige die Strafe mitleiden. Die ewige Gerechtigkeit und Liebe aber werden nie unterdrückt, und diese werden ewig die Engel sein, welche auf Gräbern ein Auferstehungslied anstimmen.

## Vom Kriegsschauplatz.

Der Staatsanzeiger bringt seit einigen Tagen gar keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Das Letzte, was wir von dort wissen, haben wir durch Telegramme von Wien und Kopenhagen erfahren. Danach hat die Beschießung von Fredericia bis zum 21. Abends spät fortgedauert. Nach den dänischen Berichten waren große Feuersbrünste in der kleinen Stadt, und in dem Allirten-Lager sah man aus anderen Zeichen, daß die Beschießung einen guten Erfolg hatte. Bei den Düppler Schanzen ist es wieder ruhig geworden, und die Ankunft des Feldmarschalls Wrangel und der königlichen Prinzen in Flensburg, sowie die Rückkehr des Prinzen Carl und des Fürsten Hohenzollern nach Berlin werden als ein Zeichen betrachtet, daß in diesen Tagen wenigstens nichts Entscheidendes an beiden Plätzen vorgenommen werden wird.

Ueber den Beginn der Kanonade auf Fredericia entnehmen wir der „Schl. Hst. Bz.“ folgende Korrespondenz: Nachdem schon gestern ge-

rächtweise verlautete, daß am heutigen Tage ein Angriff auf Friedericia erfolgen würde, verkündete heute Morgen schon bei Tagesgrauen, ein dumpfer, Schlag auf Schlag folgender Kanonendonner den Beginn des Kampfes. Das Knattern einzelner Schüsse verkündete, daß auch die Infanterie engagirt sei. Schuß auf Schuß folgte von Minute zu Minute aus der hier aufgefahrene leichten Batterie, deutlich konnte man den Flug der Granaten verfolgen, fast jede erreichte ihr Ziel, und bald verkündete aufsteigender Rauch und hervorbrechende Flammen, daß sie nicht wirkungslos krepirten. Merkwürdiger Weise wurde das Feuer von den dänischen Batterien, nachdem sie einige Schüsse gethan hatten, nicht weiter erwiedert; auch zwei dänische Kriegsschiffe, welche in dem Belt vor Anker lagen, bethellichten sich nicht an dem Kampf; wahrscheinlich wollten sie ihre Munition, nachdem sie die ungenügende Tragweite ihrer Geschütze erprobt hatten, nicht unnütz verschwenden. Während des Gefechts wurde ein lebhafter Verkehr mit dem gegenüberliegenden Ufer bemerkt. Dieser Verkehr, sowie das Schweigen der dänischen Kanonen veranlaßte bei Vielen die Meinung, daß Friedericia geräumt werde, wie ich jedoch glaube, ohne genügenden Grund. Wie verlautet, sind die verbündeten Truppen bis an das verschanzte Lager der Dänen vorgeedrungen. Die Preußen haben den rechten Flügel, die Oesterreicher den linken Flügel der Angriffslinie. Feldmarschall Wrangel leitete in eigener Person den Kampf. Die österreichischen Truppen sind durch eine sumpfige, jetzt künstlich überschwemmte Niederung von der feindlichen Position getrennt, wie man sagt, damit sie den preussischen Garden nicht durch einen ungestümen Angriff die Palme des Sieges vorweg nehmen. Der österreichische Brückentrain ist heute nach Düppel abgegangen; ebenso die Bagage des Stabsquartiers des Feldmarschalls Wrangel nach Habersleben.

Ein kürzlich aus der dänischen Armee entwichener Schleswiger berichtet. Ein Lieutenant und ein Sergeant wurden am letzten Sonntag mit 38 Mann vom 13. dänischen Infanteriebataillon nach der Insel Fandø detaschirt. Auf diesem Inselchen erschien am Abend des 15. März ein dort ziemlich bekannter dänischer Spion, ein Fischer aus Stenderup, zu Boot, um daselbst während der Nacht zu bleiben. Statt daß die um 8 Uhr Abends abgelöste und aus 6 Mann bestehende Feldwache ins Quartier zurückkehrte, bestieg dieselbe, um den verabredeten Fluchtversuch zu eröffnen, das Boot des Stenderupers und glücklich erreichte diese Mannschaft in der Stille und im Dunkel der Nacht das eben unbesezte gegenüberliegende Ufer der Halbinsel. Nachdem um 10 Uhr eine abermalige Ablösung stattgefunden, folgte in einem Fischernachen, der bis dahin nebst einem anderen am Strande lag, die zweite Abtheilung. In gleicher Weise machte nach der letzten Ablösung, wenn ich so sagen darf, auch der Rest sich davon. Während dies Alles sich ereignete und während die kleine Insel, ohne daß man es dort wußte, von der Last der Einquartierung auf kürzere oder längere Zeit befreit ward, wiegten sich ohne Zweifel Lieutenant, Sergeant und Spion in den Armen des erquickendsten Schlummers. Erst der anbrechende Morgen ließ sie erfahren, daß ihre aus lauter Schleswigern bestehende Mannschaft, natürlich ohne Urlaub, über Nacht sich davon gemacht hatte. Die ausgeführte Flucht dieser Schleswiger war jedenfalls eine gefahrvolle, da in der dortigen Meerenge und in nicht beträchtlichem Abstand von der gewählten Route zwei bemannte Dampf- und etwas weiter zurück zwei Segelkanonenboote sich befanden. Die Leute hatten ihre Waffen mitgenommen und waren außerdem noch ausnahmsweise jeder im Besitze von 90 Patronen. Alle begaben sich jetzt nach Habersleben, wo dort liegende Preußen sie mit Freuden begrüßten. Nicht weniger freundlich empfing sie der österreichische General. Sie wurden in der Stadt einquartiert und, nachdem sie nur ihre Waffen abgegeben hatten, marschirten sie darauf leichten Herzens und heiteren Gemüthes Düppel vorüber und über Gravenstein nach Flensburg, von wo sie per Eisenbahn frei in die Heimath befördert wurden. — Nach den weiteren Ausfagen dieses Schleswigers hatten Alle schon seit vierzehn Tagen sämmtlich keine Lohnung erhalten. Die vorherrschende Stimmung in der Armee soll, wie es heißt, einer tieferen Entmutigung ziemlich gleichkommen.

Die „D. A. Z.“ bringt von einem Augenzeugen eine sehr lebendig geschriebene Schilderung des Rügener Seegefechts, der wir noch einige Einzelheiten, namentlich über den Beginn des Gefechts entnehmen. Die 3 preussischen Schiffe hatten, nach Angabe dieses Berichtstellers, 650 Mann Besatzung, wogegen er die Besatzung der dänischen auf 1000 Mann schätzt. Nachdem die dänischen Schiffe voll-

ständig in Sicht gekommen, fährt die Schilderung fort: „Trommel und Horn ertönte an Bord unserer Schiffe zum Generalmarsch, dem Signal, daß alles zum Gefecht bereit gemacht werden soll. Die Stückpforten eröffneten sich, die Kanonen wurden geladen, die Pulver- und Geschofsträger bildeten aus Pulver- und Bombenkammern Ketten nach den Geschützen in den Batterien, um in ununterbrochener Reihe diesen die Munition zuzuführen. Die Gefechtsnetze wurden über dem Deck ausgespannt, um die Mannschaften gegen den Sturz von oben geschossener Spieren zu sichern, die Ärzte machten an den ihnen angewiesenen Verbandplätzen unter der Wasserlinie ihre Vorbereitungen zur Aufnahme der Verwundeten, die Zimmerleute brachten Pumpen und Spritzen in Ordnung und legten die Kugelsprossen zum Verstopfen etwaiger Schußlöcher fertig. Die Decke wurden genäht und mit Sand bestreut, um den Leuten einen festen Halt zu geben, und nach 5 Minuten war alles fertig, um den ersten Kampf zu beginnen. Die Kommandanten hielten eine kurze Ansprache an ihre Mannschaften und ermahnten sie zur Ruhe und Kaltblütigkeit. Ein dreifaches Hurrah hallte durch die Lüfte. Jeder sagte sich, daß ein schwerer Kampf bevorstand, allein jeder wußte auch, daß heute der Ehrentag für die preussische Marine war und daß sie ihre Feuerprobe zu bestehen habe. . . . Der Feind erwartete uns bewegungslos, nur die schwarzen Rauchsäulen, welche aus den Schornsteinen hervorquollen, verriethen, daß in den Maschinen der größte Dampfdruck vorbereitet wurde, um im geeigneten Augenblick auf uns loszubrechen. Das kleine preussische Geschwader steuerte indessen ruhig auf die dänische Linie los.“ Es folgt nun die Schilderung der Schlacht selbst. Ueber die Mannschaften heißt es: Die Mannschaften auf unsern Schiffen hielten sich, trotzdem sie zum ersten Mal im Feuer waren, über alles Lob erhaben. Die Dänen schossen ungemein schnell und das Pfeifen der Kugeln, das Krachen beim Springen der Granaten ging ununterbrochen fort; aber unsere Matrosen schossen wie auf dem Schießplatze. Keine Kanone ward ohne genaues Ziel abgefeuert und die Geschütze wurden mit einer Ruhe bedient, die bewundernswürdig war.

Die „D. A. Z.“ veröffentlicht ein an sie gerichtetes Schreiben eines Marineoffiziers, welches zur richtigen Darstellung des Seegefechts am 17. beizutragen bestimmt ist. Es heißt darin: Die „Arcona“ begann das Gefecht und die „Nymph“ folgte ihr, indem beide Schiffe ostwärts abfielen und mit dem „Sjælland“ und dem „Skjold“ Breitseiten wechselten. Da es eine unverzeihliche Tollkühnheit gewesen wäre, den Kampf in größerer Nähe gegen eine so unverhältnismäßige Waffe Geschütze wie uns gegenüberstanden, mit Breitseiten auf längere Zeit fortzusetzen, so wurde von den preussischen Schiffen der Rückzug angetreten, wie dies bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Action vom Capitain Jachmann befohlen war. Dabei stellte sich heraus, daß „Sjælland“ und „Skjold“ eine Zeit lang besser liefen, als „Arcona“ und namentlich die „Nymph“. Letztere hatte gleich zu Anfang eine 84pfündige Bombe durch den Schornstein und eine 30pfündige Vollkugel durch das Dampfrohr erhalten. Dadurch konnte sie nur mit der größten Mühe Dampf halten, und um dies zu erzielen, wurden die Feuer mit Theer, Del und Talg gespeist. Trotzdem machte sie nur etwas über 9 Meilen und blieb eine Zeit lang hinter der „Arcona“, welche nicht 7, sondern 9½ Meilen lief, zurück. Als dies der Feind bemerkte, konzentrierte er seine Breitseiten auf die „Nymph“, versuchte sich zwischen „Arcona“ und „Nymph“ zu drängen und diese abzuschneiden, während er die „Arcona“ nur gelegentlich beschoss. Diese konnte nur ihre Heckgeschütze gebrauchen und vertheidigte damit die „Nymph“, soweit es irgend in ihrer Macht stand. Um die Distanz zwischen sich und dem Feinde zu vergrößern, durfte sie eben so wenig wie die „Nymph“ ausweichen, um Breitseiten abzugeben, sondern mußte wie diese, auf ihre Heckgeschütze angewiesen, südlich steuern, um nicht in Lee von der Greifswalder Die zu gerathen. Wäre es nicht gelungen, Schornstein und Dampfrohr einigermaßen zu repariren und durch preussische Geschosse die Fregatte in ihrer Fahrt zu hemmen, so wäre die „Nymph“ wahrscheinlich abgesehen, aber von einer Deckung des Rückzuges der „Arcona“ kann keine Rede sein, da es der „Nymph“ unmöglich war, sich durch Schnelligkeit aus der gefährlichen Lage zu ziehen. Was Muth, Tapferkeit und Geschicklichkeit haben zu leisten vermögen, das ist von der „Arcona“ unter Capitain Jachmann geschehen. Die „Nymph“ ist eine Zeit lang in einer schlimmeren Lage gewesen als die „Arcona“, aber sie hat, ohne ihren Ruf schmälern zu

wollen, nicht mehr gethan als die „Arcona“. Sie hat sich nach Kräften vertheidigt wie jene, und versucht, sich auf die beste Art aus der gefährlichen Lage zu befreien, in welche sie durch Verletzung ihrer Maschine eine Zeit lang gerathen war. Beiden Schiffen gebührt ein gleicher Antheil an der Ehre des Tages.

Berlin, 25. März.

— Die Besorgniß vor dem Zustandekommen des Waffenstillstandes ist, seitdem die von Dänemark gemachten Eröffnungen bekannt geworden sind, gänzlich verschwunden. Es geht daraus hervor, daß man in Kopenhagen die Einstellung der Feindseligkeiten gar nicht will und, um einen nicht zu bösen Anschein auf sich zu laden, Bedingungen aufstellt, die gar keine ernsthafte Bedeutung haben. Es kommt jetzt wesentlich darauf an, daß die Operationen gegen das Erstere mit möglichster Schnelligkeit zu einem positiven Resultate gefördert werden und Alles läßt hoffen, daß die Dinge in bestem Zuge dazu sind. So hat sich die Stimmung in den letzten Tagen hier denn auch wieder gehoben, wozu das Seegefecht wesentlich beigetragen hat.

— Für die Mannschaften, welche sich bei dem neulichen Seegefecht bei Rügen ausgezeichnet haben, wird die Verleihung von Auszeichnungen vorbereitet.

— Die Versammlung der Berliner Wahlmänner mit der Tagesordnung: „Schleswig Holstein“ hat heute Abend im Kroll'schen Lokale stattgefunden. Hr. Dr. Löwe eröffnete dieselbe gegen 8 Uhr mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit hinwies, die in diesem Augenblicke, wo die letzte Entscheidung noch nicht getroffen sei, ein Ausspruch der Wahlmännerschaft Berlins in der schleswig-holsteinischen Frage habe; er schlug Hr. Franz Dunder zum Vorsitzenden vor, womit die Versammlung sich durch Akklamation einverstanden erklärte, und verlas darauf eine vom einladenden Komitee vereinbarte Resolution, dahin lautend:

Die Versammlung erklärt:

1) Die vollständige Trennung von Dänemark ist das Recht der Herzogthümer und nur in dieser Trennung kann der angemessene Preis für die gebrachten Opfer und besonders für das vergossene Blut gefunden werden.

2) Unbeirrt von Drohungen und Einschüchterungen haben unsere schleswig-holsteinischen Brüder sich dahin ausgesprochen: ungetrennt bei einander und unter einem selbständigen Fürsten Deutsche sein und bleiben zu wollen. Es muß ihnen jetzt Gelegenheit gegeben werden, ihren Willen in voller Freiheit und in feierlicher Form vor Europa zu erklären, ihren Staat zu konstituiren und somit jeden Einspruch des Auslandes in die heiligsten Angelegenheiten der deutschen Nation von vornherein als nichtig zurückzuweisen.

3) Preußen und Oesterreich haben 1851 die Herzogthümer entwannt an Dänemark übergeben, und jetzt durch ihr einseitiges Vorgehen dieselben verhindert, sich selbst mit Hilfe des deutschen Volkes von der unberechtigten dänischen Herrschaft zu befreien. Sie tragen daher ganz Deutschland, den Herzogthümern und ihren eigenen Vätern gegenüber die Verantwortlichkeit, daß eine unheilvolle Politik das nicht wieder ausbe, was abermals mit dem Blute tapferer Krieger gewonnen ist.

Ein Gegenantrag, diese Resolution bis zur Einberufung eines deutschen Parlamentes ad acta zu legen; fand nicht die nöthige Unterstützung. Hr. Dr. Löwe erhielt darauf zur Begründung der Resolution das Wort; er schloß unter dem lebhaftesten Beifall seine Rede also: „Wir wollen, daß das verfluchte Band, welches diese Herzogthümer an einem fremden Staate knüpft, nicht wieder gebunden werde. Dies der Preis. Um nichts Geringeres wollen wir das Blut unserer Krieger dahin gegeben haben. — Hr. Assessor Wache erklärte sich mit dem Inhalte der Resolution im Prinzipie zwar einverstanden, bestritt aber die Opportunität derselben. — Hr. Schulze-Delitzsch widerlegte diese Einwürfe mit stegreichen Gründen; er forderte unter stürmischem Zuruf die Versammlung auf, heute davon Zeugniß abzulegen, daß im neunzehnten Jahrhundert die Völker selbst es sind, die ihre Geschicke bestimmen. — Der Schluß der Debatte war, da kein weiterer Redner zum Worte sich meldete, von selbst herbeigeführt. Die Resolution wurde bei der Abstimmung mit allen gegen eine Stimme angenommen. — Der Vorsitzende resumirte das Ergebnis der Versammlung und schloß dieselbe mit einem tausendfach wiederhallenden „Hoch Schleswig-Holstein, Hoch Deutschland!“ — Da der große Saal gefüllt war, mußten wohl weit über 1000 Wahlmänner anwesend gewesen sein.



**Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 24. März:

Smith, Vine, v. Helmsdale; u. Olsen, Rajaden, v. Bergen, m. Heeringen. Robertson, Lightning, v. Newcastle; Watson, Margaret, v. Grangemouth; Scott, Jane u. Ziabella, v. Burntisland; u. Macle, Jane, v. Inverkeithing m. Kohlen. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Für Nothhafen: Andersson, Bull, v. Pillau, m. Getreide nach Gotenburg bestimmt.

Angelommen am 25. März:

Rasmussen, Eida, v. Hougeland, mit Heeringen. Gowie, Charles; u. Gowie, Brothor, v. Middelsbro; Sharp, William Walker; u. Knox, Lady Aberdour, v. Sunderland, m. Kohlen, die 2 letzteren nach Stettin bestimmt. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Retour in der Rbede: Gregory, Rapid.

**Meteorologische Beobachtungen.**

24	4	333,11	+	4,8	W. stürmisch, bezogen.
25	8	335,87	+	4,4	do. schwach, durchbroch. Luft.
12		336,09	+	8,0	SW. do. hell u. wolkig.
26	8	332,88	+	2,6	S. schwach, hell, Rimm nebl.
12		331,97	+	7,9	do. do. hell u. wolkig.

**Angelkommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Rittergutsbesitzer Beyer a. Krangen. Gutsbesitzer Fournier a. Milewfen. Die Kaufleute Herrmann nebst Tochter u. Küstner a. Berlin u. Meyer aus Stuttgart. Sängerin Fräul. Schubert a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Stahmer a. Draulitten. Deconom Schulz a. Entin. Landwirth Hoyer a. Lewino. Die Kaufleute Glück a. Glogau, Schmidt a. Leipzig, Jaun a. Börde u. Marose a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Partikulier u. Freiherr v. Blumenthal a. Schönewitz. Partikulier v. Rozdriewski a. Bendzitowo. Die Rittergutsbes. v. Trebinski a. Bendzitowo u. Hirschfeld aus Czerniau. Kaufmann Winkler a. Dresden. Eisenbahn-Beamter Strick a. Warschau.

Hotel de Thorn:

Die Kaufleute Saabel a. Stargardt, Wolter und Bronski a. Berlin, Mingram a. Hamburg, Lefebre aus Montjoie u. Rasmus a. Straßund. Consistorialrath Dr. Almspen a. Glewitz. Rittergutsbes. Lichtenberg a. Wirballen. Rentier Fischer a. Magdeburg u. Weltmann aus Stettin.

Deutsches Haus:

Fährlich z. S. Siewert a. Stettin. Geometer Hille a. Posen. Mühlenbes. Pechter a. Rosenberg. Färbereibesitzer Hinz a. Mecklenburg. Herr Steinmann a. Thorn.

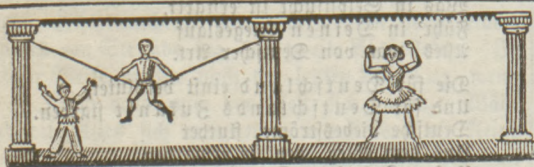
**Stadt-Theater zu Danzig.**

Sonntag, den 27. März. (6. Abonnement No. 10.)

Don Juan. Große Oper in 2 Akten v. Mozart.

Montag, den 28. März. (Abonnement suspendu.)

Erste Gastdarstellung des Fräul. Laura Schubert, vom Victoria-Theater zu Berlin. Zum ersten Male: Eine leichte Person. Pöffe mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von Genradi.



Das Metamorphosen-Theater im Selonke'schen Etablissement auf Langgarten wird Sonntag, den 27. d. eröffnet und dann allabendlich fortgesetzt. Anfang 1/2 Uhr und alles Uebrige enthalten die Zettel. Mechanikus Grimmer, sen.

**Nothes und weißes schlesisches Kleesaat**, englisches, französisches u. italienisches Negras, franzöf. Luzerne, Lymothee, Schaffschwingel, Seradella und diverse andere Sämereien, sowie Lupinen und Saat-Getreide offerire ich zu billigen Preisen.

**W. Wirthschaft,** Gr. Gerbergasse Nr. 6.

Nothen, weißen u. schwedischen Kleesaamen, Thimothee, Saat-Wicke, Spörgel, Linsen, Lein- und Haussaat, Capuziner, graue und frühe weiße Erbsen, 90pfd. Hafer, blaue und gelbe Lupinen, Sommerweizen, sowie verschiedene Sämereien und Saat-Getreide offerirt die Handlung  
Kohlenmarkt Nr. 28.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe, um schnell zu räumen:**

Rheinweine von 6 1/2 — 22 1/2 Sgr., Rothweine von 6 1/2 — 30 Sgr., Weissweine von 5 1/2 — 30 Sgr., Muskateller 11 1/2 Sgr., früher 17 1/2 Sgr., Muskat-Wein von 4 — 10 Sgr., Madeira 16 Sgr., Portwein 17 1/2 Sgr., Sherry 21 Sgr., Jamaika-Rum von 10 — 17 1/2 Sgr., Arrac von 10 — 15 Sgr., Cognac von 14 — 24 Sgr., Alle exel. Flasche.

**G. J. Salzhuber,** Pfefferstadt 65.

Ein militairfr. junger Mann sucht eine Stelle als Rechnungsführer oder Cassirer auf einem Gute. Adressen werden erbeten unter der Chiffre P. P. Danzig poste restante franco.

**Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.**

Errichtet 1828.

Am 31. December 1862 waren versichert:

15,742 Personen mit 31,519,293 Thlr. 4 Sgr. Capital.

und 95,447 Thlr. 2 Sgr. jährl. Rente.

Im Jahre 1863 gingen ein:

2,935 Anträge auf 6,849,831 Thlr. 4 Sgr. Capital.

und 6,825 Thlr. 14 Sgr. jährl. Rente.

Hiervon wurden angenommen:

2,667 Anträge auf 5,986,025 Thlr. — Capital.

und 6,769 Thlr. 8 Sgr. jährl. Rente.

Der Garantiefonds beträgt ca. 6,500,000 Thlr., dessen grösster Theil in pupillarisch sicheren Hypotheken belegt ist.

Statute, Anmeldeformulare, so wie jede etwa erforderliche nähere Auskunft werden unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt von den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft:

in Culm . . . . Herr Kreis-Taxator Gustav Hoffmann,

„ Danzig . . . . „ Stadtrath W. R. Hahn,

„ „ . . . . „ W. Wirthschaft,

„ „ . . . . „ Lehrer L. F. Schulz,

„ „ . . . . „ Robt. Arendt,

„ Deutsch-Crone . . . . „ Kreis-Gerichts-Secretair Dallwitz,

„ Elbing . . . . „ Stadtrath F. W. Neumann-Hartmann,

„ Marienburg . . . . „ Kreis-Gerichts-Actuarius L. Schultz,

„ Marienwerder . . . . „ F. Lück,

„ Schlochau . . . . „ Herrmann Bütow,

„ Pr. Stargardt . . . . „ Bürgermeister Hinzen,

sowie von dem Haupt-Agenten in Danzig

**Joh. Friedr. Mix,**  
Hundegasse No. 60.

**Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.**

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwar-mendes Getränk:

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat.“

Erfunden und einzig und allein fabricirt von

**H. Underberg-Albrecht,**

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Sr. Majestät des  
Königs Wilhelm I.  
von Preußen.

Sr. Königl. Hoheit  
des Prinzen Friedrich  
von Preußen.

Sr. Majestät des  
Königs Maximilian II.  
von Bayern.

Sr. Königl. Hoheit des  
Fürsten zu Hohenzollern-  
Sigmaringen



und mehrerer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

**Ich wohne jetzt Holzgasse 25. Prof. Brandstätter.**

Da ich am 30. April cr. mein Schuh- u. Stiefel-Geschäft an meinen Werkführer Herrn H. Wenzel übergeben werde, sehe ich mich veranlaßt, bis dahin mein Waarenlager zu räumen und habe deshalb die Preise abermals herabgesetzt.

**Otto de le Roi,**  
Brodänkengasse 42.

**Zu Anpflanzungen**

empfiehlt in kräftigen, schönen Stämmen und in den edelsten Sorten hochstämmige, sowie Spalier-Obst-Bäume; ferner Alleebäume, Ziersträucher, Solitair-Bäume für Rasenplätze, Coniferen und hochst. Remon-tant-Rosen in reichster Auswahl. Verzeichnisse auf Anfragen franco.

**H. Lorberg'sche Baumschule,**  
Berlin, Schönhauser-Allee 152.

Zur Ertheilung von Privatunterricht oder Conversation im Englischen oder Französischen empfiehlt sich ergebenst, als von früher her noch bekannt, **Dr. Wilh. Rudloff,** z. Z. wohnhaft **Hôtel de Stolp** am Altstädtischen Graben.

Auf vielseitiges Ersuchen und um möglichst allen Anforderungen zu genügen bin ich gesonnen, noch bis zum 3. April hier zu bleiben und in meiner so allgemein anerkannten Weise

**Ohne Messer,**

ohne Pflaster und ohne ägende Flüssigkeiten die Subneraugen, Ballen, eingewachsenen Nägel, Warzen und Frost sofort ganz schmerzlos vollständig und ohne Nachtheile zu entfernen. Von 9—6 Uhr im **Hôtel de Berlin** Zimmer Nr. 17, 2 Tr.

**Elise Kessler** aus Berlin,  
Königl. Preuss. concessionirte Operatentin.

Ein Hauslehrer, der in der Musik, sowie in den Anfängen der franzöf. Sprache unterrichten kann, sucht von sofort eine Stelle. Gute Zeugnisse sind aufzufordern. Gefällige Offerten unter der Adresse 127 Danzig franco poste restante.

**Wollene Kleiderstoffe 1/4 bis 3/4 breit, Umschlagetücher, Longshaws,** Gardienenzuge, Gebirgsleinen, entspr. dito, schlesisch. Leinen bis 1 1/4 breit. Preise billig doch fest, empfiehlt

**Otto Retzlaff.**

**Aprilscherze und Aprilbriefe** bei **J. L. Preuss,** Portschaisengasse Nr. 3.  
**Hierzu Beilage.**

# Beilage zum „Danziger Dampfboot“ No. 72.

Sonnabend, den 26. März 1864.

## Osterfest.

Vorüber die Nacht! Der Morgen erwacht  
Und grüßet mit leuchtendem Strahle  
Die harrende Welt; der Nebel, er fällt,  
Der Berge umhüllt hat und Thale.

Vorüber die Nacht! Das Leben erwacht  
Mit wunderbar mächtigem Regen,  
Im Schooß der Natur, rings strebt seine Spur  
Der wärmeren Sonne entgegen.

Vorüber die Nacht! Das Osterfest tagt,  
Das Licht wird die Schatten bezwingen —  
Ein tröstliches Pfand, vom Himmel gesandt,  
Daß Leben aus Tod wir erringen.

Vorüber die Nacht! Vom Tode erwacht  
Ist der Held aus dem Grabe entstiegen,  
Des göttlichen Muth, der Menschheit zu gut,  
Süß, Sünde und Tod konnt' besiegen.

Vorüber die Nacht! Er hat es vollbracht,  
Das Werk, das er glorreich begonnen;  
Daß Friede und Heil der Welt werd' zu Theil,  
Sein Opfertod hat ihr's gewonnen.

Vorüber die Nacht! Es ist nun die Nacht  
Der Finsterniß ewig gebunden:  
Als Christus erstand, da hat seine Hand  
Ihr trauriges Reich überwunden!

Vorüber die Nacht! Die siegende Macht  
Des Lichtes darf frei nun regieren;  
Erleuchtend den Pfad, den Christus betrat,  
Zum Leben, zum Licht uns zu führen. —

Vorüber die Nacht! O habt stets in Acht  
Die Güter, so theuer erworben!  
Und wenn ihr Ihn preist — in Wahrheit und Geist  
Ehrt den Herrn, der für Alle gestorben.  
Luise v. Duisburg.

## Nachrichten aus Posen und Polen.

Inowracław, 22. März. Unsere Stadt befindet sich heute in der größten Aufregung, da schon um die Mittagsstunde die Nachricht eintraf, daß preussische Truppen im Gefecht mit Zuzüglern, welche die Grenze zwischen Kruschwitz und Strzelno passiren wollten, begriffen sind. Nachmittags gegen 4 Uhr wurden 8 Insurgenten, sämmtlich uniformirt, und ein Pferd, mit gutem Sattelzeug, Karabiner, Säbel etc. eingebracht. Soeben, ½ 8 Uhr Abends, sahen unter Escorte von preussischen Mannen und Infanterie 16 Wagen, auf denen sich ca. 40 uniformirte Insurgenten befanden, mehrere gut equipirte Pferde und verschiedene Munitionsgegenstände in die Stadt. Selbstverständlich sammelte sich eine ungeheure Menge Neugieriger in der Stadt, und namentlich vor der Kaserne. Daß aber von Seiten der Behörden keine Vorsichts-Maßregeln der Art angewendet worden sind, daß namentlich die Kasernenstraße vom Marktplatz ab nicht gesperrt worden, ist sehr zu bedauern, da das andringende Publikum schließlich vom Militär mit blanker Waffe zurückgetrieben wurde; es sind hierbei mehrere Verwundungen vorgekommen — Außer dieser Affaire soll heute bei Louisenfelde ebenfalls ein Trupp Zuzügler von preussischen Truppen gefangen sein, und ebenso sind heute früh wiederum 9 Kisten mit Waffen, die auf dem Wege von Radlowek nach Koscielce transportirt wurden, mit Beschlag belegt und hier eingebracht.

— Heute früh wurden hier folgende Personen vom Militair eingebracht: der frühere Gutsbesitzer und Bürger Göhrke und ein polnischer Bauer, ersterer zu Pferde und mit einem Schlepplabel und zwei geladenen Doppelpistolen bewaffnet, ferner ein Inspector, wie es heißt, aus Koscielce bei Pafosch und zwei Pferdeknechte nebst zwei mit Stroh ausgeflogenen Leiterwagen, jeder mit zwei Pferden bespannt und mit Kisten voll Patronen, Säbel und Pistolen beladen. Alles ist heute Nacht von einer Militär-Patrouille auf der Inowracławer Chaussee in der Nähe bei Sachteize aufgefangen und hier in Verwahrung genommen worden. Die Waffen etc. liegen in der Kaserne, die Personen und die Fuhrwerke sind nach dem Kreisgerichte gebracht. Der Inspector und seine Fuhrleute wollen von dem Inhalte der Kisten nichts gewußt haben; der erstere will von einem unbekanntem Herrn in Bromberg für 4 Thlr. den Auftrag übernommen haben, die Kisten nach Inowracław zu bringen, wofelbst jener Herr solche wieder in Empfang nehmen würde. Er sollte in einer Kutsche nachkommen; es wird daher auf ihn noch vigilirt.

Kraakau, 21. März. Durch eine unter dem 14. d. Mts. erlassene Circular-Verfügung des Präsidenten der hiesigen Statthaltereicommission, Geheimrath Merkl, sind die Kreis- und Bezirks-Vorsteher in den westlichen galizischen Grenzkreisen angewiesen, aus Polen herübergekommene Insurrections-Flüchtlinge auf dem nächsten Grenzpostamt an die russischen Behörden auszuliefern. Diese Verfügung hat der hiesigen Revolutions-Partei einen panischen Schrecken eingeblüht, zumal aus dem Kreise Rzeszow bereits zwei Insurrections-Flüchtlinge aus Warschau an Rußland ausgeliefert worden sind. — Die Revisionen, Verhaftungen und Ausweisungen nehmen hier, wie in den Grenzkreisen, mit jedem Tage größere Dimensionen an. Bei Begräbnissen ist es nur der Geiligkeit und der leidtragenden Familie gestattet, die Leiche zu ihrer letzten Ruhestätte zu begleiten.

## Bermischtes.

\*. Es ist ein altes, wahres Wort, daß der Reisende, welcher, vom Süden kommend, die jütische Grenze passiert, schreibt man der „R. Z.“ aus Weile, einen auffallenden Unterschied zwischen Land und Leuten in den Herzogthümern und dem eigentlichen Dänemark findet. Nicht als ob die Natur Schleswig-Holstein vor Jütland bevorzugt hätte, — im Gegentheil, Jütlands Diktzie ist eins der materichsten Länder Europa's; prächtige Buchenwälder wechseln mit fruchtbaren Feldern; die blaue Dittsee spült ihre Wellen lieblosend gegen das Gestade, eine frische, wohlthuende Luft weht über Feld und Thal, und überall lächelt einem Wohlstand entgegen. Erich dem empfindet Jeder einen eigenthümlichen Wechsel, sobald er die lachenden Kluren Schleswig-Holsteins hinter sich hat und die unmelodischen Töne des jütischen Dialekts an sein Ohr schlagen hört. Es liegt etwas Träges, Verdrossenes, ein, ich möchte sagen — heimtückisches „hinter dem Berge halten“ in dem Wesen der Holzschuhe tragenden, blondhaarigen und blauäugigen Bewohner; die kurzhaßigen Pferde mit ihren langen Haaren an den breiten Hüfen und mit ihren Glasaugen die kleinen mageren grauen Kühe und die grobwolligen schwarzen Schafe haben ein fremdes Gepräge; auf den Stielen der Strohdächer fehlen die hölzernen Pferdeköpfe, — kurzum, es ist ein anderes Land nördlich der Königssau, und wer an das Leben in Schleswig-Holstein gewohnt ist, wird sich unter den Jüten niemals wohl fühlen lernen. Gilt dies schon in gewöhnlichen Zeiten, wo Jeder seinem friedlichen Gewerbe nachgeht, so bewahrheitet es sich doppelt in einer Zeit, wo der Nationalhaß des Jüten aufgestachelt ist, wo deutsche Fahnen von den dänischen Kirchbäumen wehen und die Kriegesfurie durch das Land braunt; es braucht jetzt Niemand den Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß er in

„Feindes Land“ ist, und selbst der Blödeste erkennt auf den ersten Blick, daß er sich auf einem fremden Terrain befindet.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, 26. März. Wir hatten in vergangener Woche unausgeseht schöne, sonnige Tage, aber recht starke Nachfröste. Die Vegetation ist dadurch noch gänzlich zurückgehalten, und gewiß zum Vortheil der jungen Saaten. — Alles was man über den Handel hört, was jetzt oder künftig Einfluß auf ihn haben kann, wirkt deprimirend, auf unser Geschäft. Die politischen Verwickelungen erreichen ja gar kein Ende und neuerlichst stößt hier mit Recht die Besorgniß auf, daß Dänemark wohl zu dem Entschluß kommen könnte, statt der wader vertbeidigten und schwer zu verschließenden pommerischen Häfen, lieber hier uns zu blokiren, wo kein preussisches Geschwader örtlicher Verhältnisse wegen Station nehmen kann. Außerdem Hela kreuzen seit ein Paar Tagen sechs feindliche Schiffe, vielleicht fehlt ihnen nichts als die Ordre, ein oder zwei Schiffe in unsere Bucht zu legen und so unserm Export ein Ende zu machen. Ob die dänische Art der Blokade nach internationalen Rechtsbegriffen effectiv ist oder nicht, thut zur Hauptsache gar nichts, wenn die englische oder französische Regierung sie nicht desavouirt, was bei der Antiposität gegen Deutschland begreiflich nicht geschehen wird; die Schiffe neutraler Flagge werden sie respectiren müssen und die Geschäftsförderung bleibt dieselbe. — Im Auslande ist es während desess anhaltend flau und so niedrig auch der Stand der Preise erscheinen mag, so kann dieser Umstand doch keine durchgreifende Speculation hervorlocken. Das Consumo in England ist hauptsächlich auf englischen Weizen beschränkt, die Läger von fremdem finden nach wie vor nur langsamen Abzug, während frische Zufuhren nur von bescheidenem Umfange sind. Französisches Mehl kommt reichlich und regelmäßiger den englischen Consumenten zu Hülf, und auch eine Abspernung der ganzen Ostsee, wenn solche möglich wäre, würde schwerlich eine nachhaltige Wirkung auf Englands Preisverhältnisse ausüben. Die Verladungen von New-York bleiben bedeutend, vom Mittelmeere ist dagegen ungewöhnlich wenig unterweges, doch beginnen jetzt riesenhafte Verschleppungen von Getreide auf Sommerverfahung aus dem Azobischen und Schwarzen Meere. — Auf unserer Börse sind über 1000 Lasten Weizen in heute abschließender Woche verkauft; seine ganz helle Weizen konnten sich im Preise behaupten, dagegen mußte abfallender 1 und 1½ Sgr. billiger erlassen werden. Wasserzufuhren treffen jetzt recht reichlich ein und wir fürchten eine noch flauere Zeit, namentlich wenn Schiffe neutraler Flagge so knapp und so theuer als bisher bleiben sollten. Roggen 600 Lasten Umfah, fest im Werthe, auf April-Mai-Termin ist Einiges zu fl. 217½ pr. 125 Pfd. gehandelt worden. Gerste, Erbsen und Hafer ohne Zufuhr. Erbsen zur Saat vom Boden sind auf 45 Sgr. verkauft. Weizen 50—52½ Sgr. Gelbe Lupinen 55 Sgr., blaue 30—35 Sgr. pr. Schfl. Weiße Klee 12 bis 15 Thlr., rother 14—15 Thlr. Thimothee 6—6½ Thlr. pr. Cr. Spiritus sehr vernachlässigt. Thlr. 12½ bis 12½ pr. 8000 %.

Thorner Liste nach Danzig bestimmt:  
394 Last Weizen und 238 Last Roggen.

Ich wohne jetzt Brodbänkengasse Nr. 46.  
**Dr. Zimmermann,**  
Ober- Stabs- Arzt.

## Die Deutsche Bürger-Beitung,

das Organ des deutschen Handwerkerbundes und des preussischen Handwerkerstandes (Verlag von Schröder und Rolke in Berlin), eine Zeitung, die ausschließlich den Interessen des Handwerkerstandes gewidmet ist, wird allen Handwerkern und deren Freunden bestens empfohlen. Man abonnirt bei der Post. Preis für Preußen 13 Sgr., für die Vereinsstaaten 20 Sgr. 6 Pf. vierteljährlich. Inserate à 1 Sgr. 6 Pf. die dreispaltene Petitzeile finden durch diese Zeitung die weiteste Verbreitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto auf die

## TRIBÜNE.

Illustrirter Beobachter des öffentlichen und verborgenen Lebens.

So jung das Dasein der „Tribüne“ auch noch ist — sie geht erst ihrem vierten Lenz entgegen, — so alt an Erfahrungen, theils bitterer, theils angenehmer, ist sie, und je saurer ihr das Leben von mancher Seite gemacht wird, desto süßer ist für sie die ihr von allen Seiten gewordene Anerkennung. Sie spendet Jedem eine Gabe aus dem Füllhorn ihres Reichthums: dem Einen Besprechung brennender Tagesfragen und Berichte über die neuesten Tagesereignisse, dem Andern die pikantesten Stadt-Neuigkeiten aus allen Schichten der Gesellschaft; Dilem ein treues Echo aus den Gerichtsstäten, Jene die Fantasie anregende Romane und Novellen; Allen aber wird die humoristische Sonnabends-Nummer sowie die in jeder Nummer befindliche humoristisch-satirische Illustration von dem Griffel des genialen und gefeierten Malers, Hrn. G. Heyl hieselbst, besonders Vergnügen bereiten. Wenn uns die angeborne Bescheidenheit nicht zurückhielte, würden wir dreist behaupten, daß für den, der die „Tribüne“ hält, alle übrigen Zeitungen entbehrlich sind. Wenn wir schließlich bemerken, daß im nächsten Quartal die mit dem Preise von 40 Friedrichsd'or gekrönte Preis-Novelle: „Das schwarze Cabinet“, ein auf Thatsachen beruhende, aus der Demagogie-Epoche bis in die neueste Zeit reichende, höchst spannende Erzählung, zum Abdruck kommt, so glauben wir mit Ruhe den Ereignissen entgegensehen zu können.  
Die Expedition der „Tribüne“ in Berlin.



**Für die volksthümliche Shakespeare-Feier** findet heute Abend um 8 Uhr eine **Bersammlung im New-Yorker Kaffee-Hause (Sopengasse 32.)** statt.

**Bekanntmachung.**

Die in hiesiger Feldmark belegene, der hiesigen Mühlen-Societät zugehörige Korn-Windmühle, nebst Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden, Land und Garten soll am

**Dienstag, den 12. April c.,**

Mittags 12 Uhr, im Gasthause der Wittwe Regier hieselbst, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt zur Stelle. Die Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Gr. Lichtenau, den 23. März 1864.  
**Die Mühlen-Interessenten.**

**Für große Grundbesitzer.**

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirt, welcher bereits seit 18 Jahren ausgedehnten Deconomien selbstständig vorsteht, sucht eine Stellung als Dirigent oder Bevollmächtigter größerer Güter im In- oder Auslande, bald, spätestens aber term. Johannis d. J., anzutreten. — Mit dem Betriebe der landwirthschaftlichen Nebengewerbe vollständig vertraut, entsprechen die Leistungen desselben nicht allein allen Anforderungen der Neuzeit an einen intelligenten Feldbau, sondern auch denen einer rationellen Thierzucht jeder Branche.

Betreffender ist der polnischen Sprache mächtig und unverheirathet. — Achtbare Empfehlungen stehen zur Seite.

Gefällige Offerten werden unter S. S. Freiburg in Schlesien poste restante franco erbeten.

**Als Fabrik-Inspector**

resp. zur Aufsichtsführung über das ziemlich bedeutende Arbeitspersonal, nebst Anfertigung der vorkommenden leichten schriftlichen Arbeiten, findet ein **solider, an Thätigkeit gewöhnter sicherer Mann** dauernde Anstellung bei einer Berliner Maschinen-Fabrik. **Das Jahreseinkommen beträgt 800 Thlr.,** bei entsprechenden Leistungen wird auch Wohnungs-Entschädigung bewilligt. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. — Reflectanten belieben sich zu wenden an den Beauftragten **J. Holz** in Berlin, Fischer-Str. 24.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr!**

**Melanogène**

von **Diouquemare** stat in Rouen  
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um **augenblicklich Haar und Bart** in allen **Nüancen**, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei  
**Fr. Wolff und Sohn** Hoflief. in Carlsruhe.

**Petttschafte und Wäschestempel** mit Vor- und Zunahme hält stets Lager  
**J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3.

**Matten,** Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, Schwaben, Franzosen u. vertilge mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**  
**Wilh. Dreyling,**  
Königl. appr. Kammerjäger,  
**Heil. Geistgasse 60,** vis-à-vis dem Gewerbehause.

**Die Jugend-Bibliothek**  
von **J. L. Preuss**, Portchaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Pränumerations-Einladung auf die in **Posen** täglich erscheinende

**Ostdeutsche Zeitung.**

Dieses **einzig** Organ **des entschiedenen Liberalismus** der Provinz Posen hat während der Zeit seines Bestehens unabhängig und selbstständig, dem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit vertreten und den einzig **sittlichen** und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der **Gleichberechtigung aller Nationalitäten** und Confessionen innerhalb des Staats festzuhalten versucht. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme, insbesondere der deutschen Bevölkerung, beweist dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz und besonders auch in dem russischen Polen, die sorgfältige Sichtung des ihr von **der polnischen Grenze und aus Polen selbst** kommenden reichen Materials an Nachrichten haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle nicht nur für die Ereignisse in unserer Provinz, sondern auch für Russland gemacht.

Die Zeitung bringt die **Börsen-Berichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage. Wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extrablättern.** Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24 1/2 Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1/4 Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Posen, im März 1864.

**Die Verlagshandlung.**  
**Louis Merzbach.**

Die **„DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG“** erscheint wöchentlich zweimal (Donnerstags und Sonntags). — Sämmtliche Post-Anstalten, Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete Expedition nehmen Bestellungen auf die Zeitung an. — Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

**„Archiv für das Versicherungswesen“.**

Das erste Heft dieser wissenschaftlichen, in zwanglosen Heften erscheinenden Zeitschrift umfasst 13 Octav-Druckbogen und ist für 1 Thlr. 15 Sgr. von der unterzeichneten Expedition zu beziehen.

Die Expedition der **„Deutschen Versicherungs-Zeitung“** und des **„Archiv's für das Versicherungswesen“.**  
**Berlin, Jägerstrasse 10.**

Vom 1. April d. J. ab wird hieselbst ein im **conservativen** Sinne redigirtes Tagesblatt unter dem Namen

**„Westpreussische Zeitung“**

und mit dem Wahlspruch:

**Mit Gott für König und Vaterland**

täglich erscheinen. Wie sich hiernach als Zweck und Ziel der politischen Wirksamkeit dieser Zeitung die Ausbreitung **conservativer** und **Königstreuer** Gesinnung und die Vertretung **conservativer** Interessen von selbst ergibt; so wird sie außer den universellen Nachrichten auch alle localen Vorkommnisse unserer Provinz, Handels-, Börsen- und Marktberichte in größter Vollständigkeit telegraphische Depeschen, kurz alles dasjenige bringen, was zu dem Inhalt eines größeren, provinziellen Organs der Presse gehört. Der Preis für das Quartal beträgt hier in Danzig 1 Thlr., außerhalb Danzig in ganz Preußen 1 Thlr. 5 Sgr. Abonnements werden hier bei der Expedition der „Westpreussischen Zeitung“ (Hundegasse 55.) und außerdem bei jeder Königl. Postanstalt angenommen. Danzig, den 8. März 1864.

Namens des Comitês der „Westpreussischen Zeitung“.

**v. Brauchitsch. Wantrup.**

**Die Neue Stettiner Zeitung,**

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.  
(Redakteur **G. Wiemann**.)  
Auflage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und geleseene politische Blatt. Außer täglichen freisinnigen Leit-Artikeln und zahlreichen Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse, ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum wünschenswerthen Berichte und Notizen. Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 17 1/2 Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile 1 Sgr., und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Stettin. Verlag von **H. Schönert's Erben.**

Die **BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG**

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Edwin Groening** in Danzig.